

Rezension zu: Goldhahn, J. (2019). *Birds in the Bronze Age. A North European Perspective*. Cambridge: Cambridge University Press. 419 S., 16 Tafeln, 92 s/w Abbildungen und 11 Tabellen. DOI: 10.1017/9781108615150; ISBN 978-1-108-49909-5; Hardcover und E-book.

Heide Wrobel Nørgaard

Joakim Goldhahn, Professor für Archäologie an der schwedischen Linnæus Universität in Kalmar, ist für seine umfangreichen Studien zur skandinavischen Felsbildkunst bekannt. Seine Publikationen der letzten Jahre beschäftigten sich vor allem mit der Bedeutung bronzzeitlicher Felskunst als Ausdrucksform einer Weltanschauung und der damit einhergehenden vergleichenden Untersuchung der Beziehungen zwischen den autochthonen Bevölkerungsgruppen und ihrer bildlichen Kunst. Zu seinen bekannteren Publikationen zählt die ausführliche Bearbeitung des bronzzeitlichen Grabmonuments Bredarör nahe Kivik.

In seinem neuesten Werk „*Birds in the Bronze Age*“ schaut Joakim Goldhahn nicht nur über den eigenen Tellerrand, sondern auch über den der Bronzezeitforschung hinaus. In drei Teilen untersucht der passionierte Felsbildforscher die Präsenz und Bedeutung von geflügelten Wesen in der Skandinavischen Bronzezeit.

Im ersten Teil, dem „*Lift-Off*“, wird dem Leser, neben einer ausführlichen Einleitung in die Vielfalt der Vogelwelt und ihrer Faszination für den Menschen, die Bedeutung der verschiedenen Vogelarten in der Mythologie vergangener wie auch neuzeitiger Gesellschaften dargelegt. Goldhahn fordert den Leser bereits in seiner theoretischen Einleitung „*the ontological turn*“ auf, sich nicht von dem westlichen modernen Multikulturalismus die Möglichkeit verstellen zu lassen, sich mit der multinaturalistischen Perspektive weiterer Weltansichten auseinanderzusetzen. Anschaulich und mit anthropologisch wie ethnografisch belegten Beispielen führt er den Leser in das Thema animistischer (*animism*), totemistischer (*totemism*), analogischer (*analogism*) und naturalistischer (*naturalism*) Weltbilder ein, wobei er den Begriff „*worldings*“ verwendet. Der von Goldhahn gewählte Begriff *worldings* entstammt der Kompositionstheorie und stellt (vereinfacht) die Vereinigung von Material und Semiotik dar, den Übergang vom Dasein zum Sein (STEWART, 2014), wobei die Grenzen zwischen Subjekt und Umwelt verwischen und aufgehoben werden (PALMER & HUNTER, 2018). Verglichen mit bisherigen Versuchen einer Interpretation der vorgeschichtlichen Weltanschauung (siehe KAUL,

1998), geht Goldhahn einen Schritt weiter, indem er nicht nur die Relikte vergangener Weltbilder, sondern auch Zeugnisse von Interaktionen zwischen Kultur und Natur, zwischen menschlichen und nicht-menschlichen Akteuren sammelt, um diese mit den uns bekannten Modi zur Wahrnehmung der Welt zu vergleichen, mit dem Ziel, fundierte Interpretationen über fremde Welten zu erstellen. Basierend auf den philosophisch anthropologischen Werken von Philippe Descola (u. a. 2013) werden dem rational denkenden Leser Weltanschauungen (*worldings*) präsentiert, die äußerliche Unterschiede zwischen menschlichen und nicht-menschlichen Wesenheiten einzig als eine Art Kleidung (Verkleidung) ansehen.

Dieses Konzept verdeutlicht Goldhahn in seinem Kapitel „*Four Modes of Identification*“. Hier vergleicht er existierende Unterschiede in der visuellen Darstellung der vorgestellten *worldings* – so verwendet eine animistische Weltanschauung vorwiegend naturgetreue Darstellungen, während Kunst in einer totemistischen Weltanschauung vorwiegend nicht bewegbare und multidimensionale Darstellungen des Inneren und Äußeren als Kunstobjekte umfasst. Archäologie ist nach Goldhahn geprägt von einer naturalistischen Weltanschauung, in der ein an der Realität orientierter „*Handlungsperspektivismus*“ (*agential realistic perspectivism*) vorherrscht, der sich bereits in den Anfangsjahren der Archäologie durch die typologische Gliederung der Vorgeschichte ausgebildet hat und der seiner Meinung nach der heutigen Forschung starke Grenzen setzt.

Eingeleitet von einer Darstellung zeitgenössischer wie auch späterer schriftlicher Quellen zu den überwiegend mythologisch geprägten Wechselbeziehungen zwischen Vögeln und Menschen, mehrheitlich aus dem mesopotamischen, römischen und griechischen Raum, enthält der erste Teil eine detaillierte Zusammenstellung der bekannten und neuen Studien zu Vögeln in der Bronzezeit.

Schnell wird der Leser jedoch mit der Tatsache konfrontiert, dass insbesondere in Nordeuropa wenige Überlieferungen eine über das Gewöhnliche hinausgehende Beziehung von Menschen zu Vögeln unterstützten. Vielmehr zeichnet sich in den dargelegten Quellen wie auch in der Ikonografie eine deutliche und vom südlichen Raum abweichende enge Beziehung zwischen Mensch und Pferd ab. Dennoch identifiziert Goldhahn, wenn auch nicht so häufig wie Pferde, Darstellungen geflügelter Wesen, die er als Vögel bestimmt, in der bronzzeitlichen Ikonografie und vor allem in der Felsbildkunst, gern auch vergesellschaftet oder als Teil menschlicher Darstellungen.

Ein besonderes Highlight des ersten Teils stellt die Überarbeitung des Grabfundes von Hvidegård auf Seeland, Dänemark, im dritten Kapitel dar. Das bereits am Anfang des 19. Jh. ausgegrabene Grab gilt als einer der wenigen gesicherten Grabfunde eines mittelbronzezeitlichen Schamanen, nicht nur wegen der ungewöhnlichen Kombination von Körper- und Brandbestattung, sondern auch wegen der mit rituellen Utensilien gefüllten Gürteltasche. In einer Gegenüberstellung mit einem weiteren, weniger bekannten Brandgrab aus Hvidegård (übersetzt aus dem Dänischen: die Farm von Hvide) zeigt Goldhahn anhand der Untersuchungen von Caroline Arcini, dass die Knochenfunde aus beiden Gräbern einander ergänzen und insgesamt drei Individuen, verteilt auf beide Gräber, bestimmt werden konnten. Die Vermischung der Knochen von drei Individuen, eines erwachsenen Mannes, eines Jugendlichen und eines Kindes, scheinen das Resultat der Unfähigkeit zu sein, die vermutlich gleichzeitig verbrannten Toten nach dem Ritual im Sinne der neuen Bestattungssitte (Brandbestattung) auseinanderzuhalten. Diese Äußerung deckt sich mit den gängigen Theorien über den Grabfund von Hvidegård I, das weitgehend als Zeichen des Überganges von der Körper- zur Brandbestattung gesehen wird. In einer weiteren Detailstudie des Grabes zeigt sich dessen Bedeutung für die hier vorgestellte Studie. Unter den Utensilien der Gürteltasche fanden sich neben der Krallen eines Habichts auch mehrere kleine Kiesel und der Unterkiefer eines Eichhörnchens. Basierend auf Untersuchungen des Ornithologen Herluf Winge (1904) sind die Kiesel sogenannte Gastrolithen und stammen zusammen mit dem aufgefundenen Unterkiefer aus dem Magen eines Raubvogels. Im Kontext und in Gesellschaft anderer rituell geprägter Gegenstände können die Gastrolithen als ein Indiz für die rituelle Verwendung von Innereien gesehen werden – ähnlich wie auch in den griechischen und römischen Quellen überliefert.

Im zweiten Teil stellt Goldhahn die Funde von Vogelwesen innerhalb der Skandinavischen Bronzezeit vor. Unter dem Begriff Birdscapes verdeutlicht er durch ikonografische Darstellungen von geflügelten Wesen auf Bronzegegenständen (Kapitel 4), innerhalb der Felsbildkunst (Kapitel 7) und durch Knochenfunde von Vögeln in Siedlungen (Kapitel 5) und Gräbern (Kapitel 6) die Beziehung von Mensch und Vogel.

Um Goldhahn jedoch in seinen detaillierten Ausführungen zu den Funden bronzezeitlicher Vögel folgen zu können, ist es angeraten, die Einleitung und insbesondere seine zeitliche Gli-

derung der Skandinavischen Bronzezeit zu lesen. Goldhahn weicht in seiner chronologischen Einteilung von der gängigen Chronologie der Nordischen Bronzezeit nach Montelius (MONTÉLIUS, 1885) in die Perioden I-VI mit den späteren Differenzierungen durch Helle Vandkilde und Kollegen (HORNSTRUP, OLSEN, HEINEMEIER, THRANE & BENNIKE, 2012; VANDKILDE, RAHBK & RASMUSSEN, 1996) ab. Die von ihm genutzte vereinfachte chronologische Einteilung nach EBA (*Early Bronze Age*), MBA (*Middle Bronze Age*) und LBA (*Late Bronze Age*) umfasst in der frühesten Periode EBA das skandinavische späte Neolithikum und die weitgehend von Vandkilde definierte Periode NBA IA (u. a. VANDKILDE, 1996). Die mittlere Bronzezeit MBA dagegen beginnt bereits in der zweiten frühbronzezeitlichen Periode NBA IB (u. a. VANDKILDE, 1996) und beinhaltet des Weiteren die Perioden NBA II und III. Wenngleich durchaus nachvollziehbar, verursacht diese chronologische Einteilung bisweilen Verwirrung bei der Gegenüberstellung der vorgestellten Funde.

In „*Bronze Birds and Birds on the Rock*“ wird die bronzezeitliche Ikonografie nach Darstellungen geflügelter Wesen, die zumeist als Vögel oder vogelartig bezeichnet werden, durchsucht. Hierbei beschreibt und untersucht Goldhahn auf über 100 Seiten detailliert Darstellungen von Vögeln vorwiegend auf Rasiermessern und Metallgefäßen aus Bronze und in der Felsbildkunst, unterstützt von statistischen Auswertungen und Tabellen. Seine umfangreiche Recherche reicht von den Silhouetten mittelbronzezeitlicher Rasiermesser über klassische Nadelformen mit zum Teil verborgener Figurplastik und den sowohl im Dekor der Bronzen wie auch in den Felsbildern identifizierten Mischwesen, wobei Vogel-Pferdewesen dominieren. Im Vergleich zu den Darstellungen auf Bronzegegenständen finden sich Vogeldarstellungen in der Felsbildkunst häufiger, gleichzeitig ist hier auch eine größere Artenvielfalt sichtbar.

Als Fazit dieser detaillierten Studie schlussfolgert Goldhahn, dass bei der Darstellung von Vögeln die Spezies (z. B. Habicht) weniger wichtig war als die Ordnung der Vögel (wie z. B. Greifvogel). So zeugen Felsbilder wie die von Tanum oder Jörlov, Bohuslän in Schweden, von Wasservögeln, Waldvögeln, großen Watvögeln und Raubvögeln – Vogel-Ordnungen, die auch auf den Bronzen identifiziert werden konnten.

Anhand von Beispielen aus der frühen Mittelbronzezeit und der Spätbronzezeit, so dem Wagen von Trundholm (datiert in Goldhahn's MBA III), zeigt er deutlich, dass weniger die einzelnen Darstellungen von Vögeln als vielmehr die regel-

hafte Kombination von einzelnen Motiven vorherrschend ist. So verdeutlicht er die Beziehungen von Vogel und Sonnendarstellungen unter anderem an Funden wie der Sonnenscheibe von Eskelhem, Gotland, dem Hängebecken von Maasbüll in Deutschland oder anhand der Felsbilder in Tanum 1 und 18, Bohuslän, Schweden. Diese häufig auftretende Kombination von Vogel-Sonnenmotiven, auch Vogel-Sonnenbarke genannt, ist bekannterweise dominierend in der späten Bronzezeit und scheint zeitlich leicht versetzt zu den Pferd-Sonnenmotiven aufzutreten, deren frühester Vertreter im Wagen von Trundholm zu sehen ist.

Mit einem Hinweis auf die Existenz verborgener Vogelplastik, als Beispiel nennt Goldhahn die Fibel von Slimminge in Schonen, Schweden, deren Nadelhalter in einer Vogelplastik endet und die beim Gebrauch durch Kleidung und Fibelscheibe verborgen wird, deutet Goldhahn Vogeldarstellungen als magisch und nicht als Teil einer Religion, *cosmology*, zu der er Pferd-, Sonnen- und Schiffmotive rechnet. Luren, die als einzige Tierdarstellungen kleine, nur von nahem erkennbare Vogelplastiken aufweisen, stützten seine Interpretation an dieser Stelle. Im Folgenden revidiert er diese Ansicht jedoch, da s. E. die immer wiederkehrenden Darstellungen von Mischwesen und die regelhaften Kombinationen von Pferd, Sonne, Schiff und Vogel die Bedeutung von Vögeln in einer bronzezeitlichen Weltanschauung (*cosmology*) verdeutlichen.

Deutlich zeigt die von Goldhahn durchgeführte Gegenüberstellung von ikonografischen Studien die Dominanz von Mischwesen, von Kreaturen, die weder Pferd noch Vogel, teils sogar im Übergang von einem Wesen zum anderen dargestellt sind. Als möglichen Grund für diese unidentifizierbaren Wesen führt er die Begrenzungen des Mediums, Bronze und Stein, an. Doch konnten Vogelfiguren auf 27 Rasiermessern und vier Hängebecken klar identifiziert und sogar nach ihrer biologischen Ordnung klassifiziert werden (Raubvögel oder Wasservögel) und damit sollte ein technischer Grund, also die Unfähigkeit des Handwerkers einen Vogel darzustellen, ausgeschlossen werden. Folglich muss den Herstellern eine bewusste Handlung bei der Darstellung von Mischwesen unterstellt werden. In diesem Sinne soll noch eine weitere ikonografische Gruppe vorgestellt werden, die auch bei der späteren Auswertung eine zentrale Rolle übernehmen wird, die sogenannten Schnabelmenschen „*Beak People*“, die in Bronze wie auch in Stein dargestellt sind. Unter anderem analysiert Goldhahn diese Mischwesen aus Mensch und Vogel anhand der Funde von Viksø, Seeland in Dänemark, und Jonstörp, Schonen in Schweden,

und weist Attributen wie Eulenaugen eine rituelle Natur zu. Basierend auf der noch heute erhaltenen Mythologie, die einige Vogelarten umgibt, werden diese Attribute als Zeugen seherischer Fähigkeiten interpretiert und mit göttlichen Kreaturen verglichen. Diese Göttlichkeit kommt nach Goldhahn auch in den überdimensionalen Darstellungen dieser Wesen in Stein zum Ausdruck. Die Ähnlichkeit der Ikonografie beider Medien, Bronze und Stein, insbesondere in der Darstellung und Kombination bestimmter Elemente, hier zum Beispiel Vogel und Sonne wie auch Mensch und Vogelwesen, erlauben eine Vergleichbarkeit der Szenen und können damit im selben Licht gesehen werden.

Parallel zur Ikonografie untersucht Goldhahn das Auftreten von Vögeln in den archäologischen materiellen Hinterlassenschaften. In „*Birds for the Living*“ und „*Birds for the Dead*“ stellt er das archäologische Material aus Siedlungen und Grabzusammenhängen vor. 15 ausgewählte Siedlungen in Nordeuropa, darunter die frühbronzezeitliche Siedlung von Fosie, Malmö und spätbronzezeitliche Siedlungen wie Apalle, Uppland, werden statistisch ausgewertet und detailliert diskutiert.

Goldhahn zeigt dabei Tendenzen einer Spezialisierung in einigen Siedlungen auf, die das Entstehen von Wohlstandszentren unterstreichen. So deutet eine vermehrte Anwesenheit von Gänseknochen in der späten Bronzezeit Schwedens auf Gänsezucht hin, während in Dänemark vermehrt Wasservögel im Siedlungsmaterial auftreten. Sind die wenigen in Siedlungen identifizierten Vogelknochen Teil der Nahrung, so kann dies für in Grabzusammenhang auftretende Knochen ausgeschlossen werden. Das vorgestellte Material erlaubt eine generelle Einteilung von Vogelbeigaben als Schmuck oder Gewandbestandteil, dies jedoch erst ab der mittleren Bronzezeit. Daneben treten in wenigen besonderen Grabfunden Vogelartefakte als Teil von rituellen Utensilien auf, wie bereits am Grabfund von Hvidegård I beschrieben. Hier werden Funde wie Simunde, Gotland (mit cal. BC Datierung nach 1300 v. Chr.), Molkhaug, Rogaland (MBA II-III) und Maglehøj, Seeland (MBA III) vorgestellt. Liest man Goldhahns Zusammenstellung der sehr übersichtlichen Anzahl von Grabfunden mit Vogelbeigaben genau, so fallen einige Tendenzen ins Auge. So finden sich vereinzelt Körperbestattungen von Kindern mit Schwänen, Frauen werden mit den Krallen eines Raubvogels (überwiegend Adler) oder mit Schmuck aus dessen Knochen bestattet. Im Wesentlichen überwiegt eine religiöse oder rituelle Bedeutung von Vogelbeigaben, die Goldhahn im folgenden dritten Teil mit Hilfe von *birdlore* zu erklären sucht.

Im dritten Teil seines Buches unternimmt Goldhahn den Versuch, das Auftreten geflügelter Wesen in der Ikonografie und das Vorkommen von Vögeln in Siedlungen und Gräbern vor dem Hintergrund der verschiedenen Weltansichten zu verstehen. Hierbei zielt er darauf, den Ansatz des im Buch stark kritisierten Handlungsperspektivismus (*Goldhahn's agential realist perspectivism*) abzustreifen und die Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Vogel, weiter noch zwischen Mensch und Natur, in der Bronzezeit neu zu überdenken. Er wählt dazu einen interessanten Ansatz, indem er anhand der Vogelnatur, er nennt es *birdness of birds*, und der mehr folkloristischen als ornithologischen Studie von Vögeln, *birdlore*, die in der Bronzezeit dargestellten Vögel interpretiert. Seine Gegenüberstellung der noch heute bekannten Charakterzuweisungen zu bestimmten Vogelarten – speziell bezieht er sich hier auf Waldvögel, Wasservögel, Wattvögel und Raubvögel als den meist vertretenen Arten im bronzezeitlichen Kontext – zeugen von erstaunlichem Potential zur Erklärung der im zweiten Teil diskutierten Funde.

So sind Verbindungen erkennbar zwischen dem beobachtbaren territorialen und teils aggressiven Verhalten von Gänsen und deren kulturgeschichtlicher Einbeziehung in Mythen und Legenden – zum Beispiel wird in Dinéault, Brittany, eine keltische Kriegsgöttin mit einer Gans dargestellt (GREEN, 1992). Die im Material dokumentierten Gänseknochen, unter anderem in Bredarör, Kivik, könnten von diesem Blickwinkel aus betrachtet ein Kriegerattribut darstellen. Doch scheinen bestimmte Vogelarten, die in der Folklore weniger Beachtung finden, wie die Stockenten (*mallard*), bedingt durch ihre Vogelnatur im bronzezeitlichen Skandinavien, mythologischen Status zu besitzen. Die physische Veränderung, die Stockentenmännchen während ihres Lebens durchlaufen, zeichnet diese Vögel als Verwandlungskünstler aus. So sieht Goldhahn in dieser Eigenschaft eine klare Beziehung zu dem Auftreten von Flügeln in Gräbern, von Entenknochen in Schamanengräbern und den Schnabel-Menschen. Der Gestaltwandler der Vogelwelt interagiert mit der Umwelt in gleicher Weise wie der rituelle Spezialist der Bronzezeit durch verschiedene Verkleidungen.

Goldhahn ermöglicht dem Leser durch regelmäßige Zusammenfassungen und Wiederholungen von Erkenntnissen, an jeder beliebigen Stelle in das Buch einzusteigen. Seine sehr detaillierten Studien ausgewählter Fundkomplexe in Südsandinavien, dazu zählen unter anderem Hvidegård, Apalle, Kivik, Abbekåas, sind gespickt mit neueren Erkenntnissen und alleine schon deswegen lesenswert.

Zusammenfassend kann ich das Buch Goldhahns nur empfehlen. Zwar war der Naturalist in mir, der sich dem Studium greifbarer Hinterlassenschaften der Vorgeschichte verschrieben hat, teilweise stark herausgefordert, da Goldhahn uns mit Annahmen konfrontiert, die eines anderen Blickwinkels bedürfen. Aber präsentiert Goldhahn ein weites Spektrum an unzweifelhaften Beweisen für existierende Wechselbeziehungen zwischen Menschen und Vögeln (Natur) und zeigt auch dem zweifelnden Leser, dass solche noch immer im traditionellen Gedankengut erhalten sind.

L i t e r a t u r

- Descola, P. (2013). *Beyond nature and culture*. Chicago: University of Chicago Press.
- Green, M. (1992). *Animals in Celtic life and myth*. London and New York: Routledge.
- Hornstrup, K. M., Olsen, J., Heinemeier, J., Thrane, H., & Bennike, P. (2012). A New Absolute Danish Bronze Age Chronology. As based on radiocarbon dating of cremated bone samples from burials. *Acta Archaeologica*, 83(1), 9-53.
- Kaul, F. (1998). *Ships on Bronzes. A Study in Bronze Age Religion and Iconography*. Copenhagen.
- Montelius, O. (1885). *Om tidsbestämning inom bronsåldern med särskilt avseende på Skandinavien*. Stockholm: Akademiens Förlag.
- Palmer, H., & Hunter, V. (2018). *Worlding*. <https://newmaterialism.eu/almanac/w/worlding.html> [5.12.2019].
- Stewart, K. (2014). Tactile Compositions. In P. Harvey & E. Casella (eds), *Objects and Materials* (pp. 775-810). London: Routledge.
- Vandkilde, H. (1996). *From Stone to Bronze. The Metalwork of the late Neolithic and earliest Bronze Age in Denmark* (Vol. XXXII). Aarhus: Jutland Archaeological Society.
- Vandkilde, H., Rahbek, U., & Rasmussen, K. L. (1996). Radiocarbon Dating and the Chronology of Bronze Age Southern Scandinavia. In K. Randsborg (Ed.), *Absolute Chronology. Archaeological Europe 2500-500 BC* (pp. 183-198). København.
- Winge, H. (1904). *Om fugle fra Bronzealderen i Danmark. Videnskabelige meddelelser fra den Naturhistoriske forening i København*, 1904, 313-318.

Dr. Heide Wrobel Nørgaard
Department of Archaeology and Heritage Studies
Aarhus University
Moesgaard Allé 20
8270 Højbjerg
Denmark

<https://orcid.org/0000-0002-9349-7516>